

-8.10.23

# LEIPZIGER

# Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten  
Postcheckkonto Leipzig Nr. 10979

Verantwortlicher Redakteur:  
**Dr. Jacques Adler, Leipzig**  
Redaktion und Expedition: Kellstr. 4, Tel. 10211

Inseratenpreis:  
1. Feld = 1/10 Seite Grundpreis Mk. 1.50  
u. Schlüsselzahl d. Börsenver. Deutsch. Buchhändl.

Nummer 40

Leipzig, 5. Oktober 1923

2. Jahrgang

## Chronik der Woche

In Haifa traf am 10. September ein Transport von 307 jüdischen Einwanderern ein.

Der Präsident der Republik Chile (Südamerika), der sich für den Zionismus und den Keren Kajesch lebhaft interessiert, wurde zum Dank für sein Wohlwollen von den chilenischen Juden ins Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds eingetragen.

Am 14. Oktober wird in New York der jüdisch-amerikanische Kongress mit einer Ansprache Israel Jangwill's eröffnet.

Die jüdischen Frauen in Brünn (Tschechoslowakei) haben an den hohen Feiertagen eine großartige Sammelaktion für die jüdischen Waisenhäuser in Deutschland durchgeführt.

In Brüssel starb Armand Bloch, der Oberrabbiner der Juden Belgiens.

Sir Herbert Samuel, der Oberkommissar von Palästina, ist von seiner diesjährigen Europareise Mitte September nach Jerusalem zurückgekehrt.

Die Berliner 16. Realschule erhielt den Namen „Oscar-Gassel-Realschule“.

## Politisch-historische Revue.

Von Dr. Jacques Adler, Leipzig.

Der Zionismus der Gegenwart gibt sich in zweierlei Gestalt. Er ist erstens eine jüdische Renaissance-Bewegung, eine Frage der Weltanschauung, und es ist bei der seelischen Eigenart des jüdischen Menschen sehr leicht zu verstehen, daß dieser „geistige Zionismus“ besonderes Interesse findet, besonders gern diskutiert wird, auf Kongressen und in Versammlungen nicht minder als in Zeitungen und Privatgesprächen. Es ist ein unerschöpfliches Thema, denn einem jeden steht es frei, eine neue Nuance dazu beizutragen.

Der Zionismus ist aber auch ein nationalpolitisches Unternehmen, Aufbau einer realen, politisch und ökonomisch stabil fundierten Heimstätte des jüdischen Volkes in Palästina, ein Vorhaben, das mit den „Sachen“ rechnen muß, die „sich hart im Raume stoßen“; diesem „politischen Zionismus“ genügen keineswegs nur geistreich formulierte, sonst aber unverbindliche Gefühlsmomente; seine Probleme stehen fest in objektiver Klarheit und wollen von dem, der wirkliche Erkenntnis und eigene Urteilsfähigkeit erstrebt, solid erarbeitet sein. Englische Orientpolitik und arabische Bewegung sind Fragen, in denen ein jeder, der der jüdischen Aufbaupolitik ein tieferes Interesse entgegenbringt, genau Bescheid wissen muß, in denen oberflächliche Kenntnisse nur zu Trugschlüssen oder Selbsttäuschungen verleiten.

Wo man diese Informationen in aller Gebiegenheit erhält, ist nun freilich wieder eine besondere Frage; sie kommen uns nicht zugeflogen, kein Versammlungsredner kann sie schlagwortmäßig kundtun; sie werden aufzusuchen und zu erforschen sein. Für dieses Quellenstudium unserer zionistischen Politik hat vor wenigen Wochen ein guter Orientkennner aus der britischen Diplomatie, J. de S. Loder, eine wesentliche Erleichterung geschaffen, indem er bei George Allen & Unwin Ltd. in London ein Werk von etwa 200 Seiten erscheinen ließ, das unter dem Titel

## „The Truth about Mesopotamia, Palestine and Syria“

eine Gesamtdarstellung der Geschichte der arabischen Sphäre in der Kriegs- und Nachkriegszeit gibt. Besondere Beachtung verdienen die Kapitel „Briten, Araber und Juden in Palästina“, sowie „Mandate, Verträge und Abkommen“, wiewohl man seinen Schlüssen nicht ausnahmslos beipflichten kann. Ein Anhang enthält neben dem Text der wichtigsten Dokumente eine „Note über Geschichte und Ziele des Zionismus“, verfaßt von Leonard Stein, dem Sekretär der zionistischen Organisation in London. Ganz besonders aber interessiert das Vorwort, das Lord Robert Cecil, der bekannte englische Staatsmann, dem Werke beigegeben hat, und worin er sagt:

„Die zionistische Politik erscheint mir von vitaler Bedeutung für die Welt. Eine Nation ohne eigenes Land ist eine Anomalie, und Anomalien verursachen Verwirrungen. Auch hat der arabische Staat durchaus keinen Grund zur Klage. Die Anerkennung einer jüdischen nationalen Heimstätte war ein Teil der Bedingungen, unter denen der arabische Staat ins Leben gerufen wurde, natürlich mit Berücksichtigung der Rechte der Araber, die vollkommen geschützt werden sollen. Ich bin daher ein überzeugter Zionist.“

Das politische Milieu, in dem die jüdische Heimstätte entstehen soll, schildert uns nüchtern und präzise. „The purpose of this book is to state the facts, and that purpose is admirably accomplished“, sagt Lord Robert Cecil — das soeben besprochene Werk. Aus welcher Umgebung, aus welcher Situation, aus welchem Ideenzentrum kommen nun aber die Menschen, deren Arbeit das jüdische Nationalheim errichten wird? Von welchen objektiven ökonomischen Gegebenheiten hängt die Intensität ihres Schaffens ab? Einiges Nachdenken zeigt, daß die weltwirtschaftlichen Zustände auch die Entwicklung unseres Palästina-Aufbaues in hohem Grade mitbestimmen, sei es der Reichtum Amerikas, sei es der Verfall der Ostländer, sei es das Ringen der sozialen Klassen um alte und neue Gesellschaftsform ringsum auf dem europäischen Kontinent. So sehr wir auch in Palästina nur Juden sein wollen, wir bringen doch alle vom Wesen unserer Umwelt mit, und liegt uns wirklich daran, in unserer Heimstätte ein Volk zu sein, dann möchte die verschiedenartige Abtönung unseres Wesens nicht ignoriert oder unterdrückt, sondern durch gegenseitige Erziehung und Einwirkung zu einer inhaltlich- und formenreichen Harmonie verschmolzen werden.

Darum kann uns die Welt, aus der wir zum Zionismus und nach Palästina kommen, nicht gleichgültig sein. Vor kurzem hat Dr. M. Nachimson im Verlag E. Laub (Berlin) den ersten Band seines Buches

„Die Weltwirtschaft vor und nach dem Kriege“ herausgebracht. Er behandelt darin die Entwicklung bis 1914, insbesondere das Problem der Krisen, die Konzentration der Betriebe, Trusts und Kartelle, namentlich aber die theoretische Frage der Reproduktion des Kapitals, die ihn zu interes-

Die Einzahlung der Nationalfonds-Spenden für JADJUR erfolgt in LEIPZIG auf das Postcheck-Konto Leipzig Nr. 53341 „Jüdischer Nationalfonds, Sekretariat für Leipzig.“

santen Auseinandersetzungen mit den Ideen von Karl Marx, Rosa Luxemburg, Tugan-Baranowski, R. Kautsky und R. Hilferding führt. Bespricht Dr. M. Nachimson am Schluß dieses ersten Bandes — der den zweiten mit Spannung erwarten läßt — auf Grund umfangreichsten Tatsachenmaterials die Lage der Arbeiterschaft in den Industrieländern am Vorabend des Weltkrieges, so vermittelt uns die Ideologie dieser Arbeiterschaft eine Broschüre, die den bekannten deutschen Sozialisten Julian Borchardt zum Verfasser hat und ebenfalls bei E. Laub in Berlin erschienen ist.

„Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus“. Wirtschaftsauffassung und Wirtschaftsprogramm der deutschen Sozialdemokratie wird in diesem informativ sehr brauchbaren Buche übersichtlich und gemeinverständlich dargestellt, das namentlich eine Erläuterung und Begründung der wichtigsten marxistischen Thesen bringt.

Kenntnis dieser Dinge ist notwendig und nützlich wie nicht minder auch Kenntnis kapitalistisch-bürgerlicher Lebensauffassungen, wenn wir die Menschen, die — sei es durch ihre Arbeit, sei es durch ihr Kapital — die jüdische Heimstätte aufbauen werden, so recht verstehen wollen. Unvollkommen aber möchte jedwede Erkenntnis bleiben, bringt nicht der Blick durch die proletarische oder bourgeoise Hölle zum jüdischen Kern unseres Menschentums vor, der religiös-sittlich charakterisierten jüdischen Wesensnatur. Von David Koigen, dem jüdischen Denker, der im „Juden“ den Zyklus seiner äußeren und inneren Erlebnisse während der russischen Revolution unter dem Titel „Im Wirbel der Geschichte“ veröffentlicht hat, besitzen wir seit einiger Zeit eine — im Jüdischen Verlag, Berlin, erschienene — Abhandlung über die Beziehungen zwischen Kultur und Religion.

## „Der moralische Gott“.

Das Werk, das eine Widmung an Eduard Bernstein zu seinem siebenzigsten Geburtstag trägt, stellt uns vor das Problem des Zusammenhanges zwischen Religion und Ethik im Wandel der Kultur und führt es planmäßig durch, so daß man wirkliche Belehrung und Erweiterung des Wissens von ihm erhält. Der Verfasser bezeichnet den Gegensatz zwischen der Religiosität, der positiv-religiösen Einstellung zur Welt des bereits vollkommen bestehenden Seins, und dem Ethos, der ethisch-religiösen Einstellung zur Welt des noch unvollendeten Werdens, als ein Erzeugnis nur des reinen Denkens. „Sobald man sich in den Strom der religiös-sittlichen Schöpfung stellt...“, wird der gedankliche Gegensatz ganz verschwinden. „Religiosität und Ethos setzen nicht nur einander voraus, sondern bilden zusammen erst das Mysterium, in dem das Einzelne tief bewurzelt ist.“ Und Koigen schließt seinen Führer für religiös suchende Menschen:

„Als lebendiges Ganzes gesehen, stellt das Einzelne in den Kulturgemeinschaften einen Kreislauf dar, in dem Religiosität (intime Ausspannung und Beharren), Religion (Anspannung des Glaubens an das Können) und Ethos, als Wille zur Wahl und zum Besser-Werden, zusammenwirken. Ein Mehrerwerb an Seelentum, Realitätsinn und Weltförmigkeit ist der Endeffekt dieses großen Spiels der Willenskräfte.“

Der sublimen Gedankengang Koigen's über das religiöse Innenleben findet gleichsam seinen dokumentarischen Beleg aus der Geschichte der jüdischen Religion in der hebräischen Anthologie, der Sammlung erlesener hebräischer Dichtungen aus der Zeit seit der Vollendung des biblischen Kanons bis zur Vertreibung der Juden aus Spanien, die S. Brody, unterstützt von R.